Dienstag, den 1. März 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 59. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 4.20, wöchentlich Zł. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zł. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Friedensfeinde.

Die polnischen Kriegsschreier haben es sich in der verflossenen Woche wieder einmal angetan. Sie ließen in der Militärkommission des Sejm große Geschütze gegen den „Erbfeind", den Deutschen, auffahren, der sich, wie diese Schreier behaupten, noch immer nicht mit den ihm im Versailler Vertrag aufgezeichneten Grenzen abfinden will und seine Hand nach Pommerellen und Oberschlesien ausstreckt. So wurde von den Endecja-Abgeordneten behauptet, daß durch die deutschen Ostbefestigungen nicht nur Posen und Pommerellen, sondern sogar Kalisch, Lodz und auch Warschau bedroht seien. Der Regierung wurde deshalb der Vorwurf gemacht, daß sie dieser Gefahr nicht genügend Aufmerksamkeit zuwende, und der Kriegsminister Pilsudski aufgefordert, in nächster Zeit vor dem Sejm Bericht über den Stand der Wehrfähigkeit der Armee sowie über die bisher getroffenen Abwehrmaßnahmen längs der Westgrenze zu erstatten.

So unsinnig es auch ist, vom Kriegsminister zu verlangen, in einer öffentlichen Sejmsitzung Bericht zu erstatten über die Schlagkraft der Armee sowie über getroffene Abwehrmaßnahmen gegen einen vorauszusehenden Ueberfall seitens einer feindlichen Macht, so schädlich, ja geradezu ungeheuerlich ist es, in einem Augenblick, wo die Diplomaten beider Staaten bemüht sind, die zerrissenen Fäden gegenseitiger Annäherung mühsam zusammenzuknüpfen, eine derartige die Leidenschaften aufpeitschende Frage auf die Tagesordnung zu stellen. Die Endecja hat sich bei der Einbringung ihres Antrages in der Militärkommission gar nicht Rechenschaft darüber geben können, in welch eine verrückte Lage sie das Kriegsministerium durch ihre Forderung gebracht hat. Das wurde schließlich auch von den anderen rechtsstehenden Kommissionsmitgliedern unzweideutig unterstrichen. Man suchte sich deshalb aus der Sackgasse dadurch herauszudrehen, daß man die Festsetzung des Wortlauts des Antrages einer Unterkommission überwies. Und diese wollte der Regierung die offene Sprache über den Stand der polnischen Armee ersparen und brachte einen Antrag heraus, in dem die Regierung aufgefordert wird über den Stand der deutschen Kriegsvorbereitungen zu berichten sowie über die den Deutschen zur Verfügung stehenden Mittel militärischer und politischer Natur.

War die Regierung durch den ersten Wortlaut des Antrages noch nicht vollkommen vor die Alternative gestellt, so ist sie durch den zur Annahme gelangten Antrag erst recht zwischen Hammer und Amboß geraten. Wird die Regierung angesichts der im Ungewissen schwebenden polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen sich dazu hergeben, über diese heikle Frage im Sejm zu sprechen? Die letzten Erklärungen des Außenministers Zaleski über den polnisch-deutschen Konflikt, wie auch die Unterredungen zwischen dem deutschen Gesandten, dem bevollmächtigten Minister Rauscher, und Pilsudski und Zaleski haben zwar keine Schmeicheleien für Deutschland erblicken lassen, waren jedoch in einem sachlichen und friedlichen Tone gehalten und ließen den Wunsch erblicken, die Verhandlungen baldmöglichst wieder aufzunehmen. Es erscheint daher wenig wahrscheinlich, daß die Regierung dieser Forderung der Endecja-Männer nachkommen werde, zumal sie vor der Endecja nun einmal gar keine Achtung mehr hat. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß sich die Regierung bereits negativ zu dieser Frage verhalten hatte, indem sie ihren Vertreter zu den Sitzungen der Militärkommission an beiden Tagen nicht entsandt hat.

Was die Endecja veranlaßt hat, gerade im gegenwärtigen Moment diese von der gesamten polnischen Oeffentlichkeit so leidenschaftlich behandelte Frage zur Diskussion zu stellen, dürfte zu erraten nicht schwer sein. Es ging ihr hauptsächlich darum, die Gemüter zu beunruhigen sowie die sich in letzter Zeit etwas gelegten Leidenschaften aufzupeitschen, um auf diese Weise auf die im Gange befindliche polnisch-deutsche Annäherung einen Druck auszuüben und die Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Scheitern zu bringen. Andererseits wiederum will sie sich, und das ist bestimmt der Hauptgrund, angesichts der herannahenden Wahlen den Wählern in Erinnerung bringen und als die Partei gelten, die um die Grenzen Polens am meisten besorgt ist. Der hundertprozentige Vaterlandsretter möchte sie doch so gern wieder sein.

Denn das ganze Land spricht über die Endecja bereits nach Schiller: „Spiegelberg, ich kenne dich!"

O. Heike.

Die englisch-russische Spannung.

Die russische Antwortnote überreicht. — Empörung in England.

Die englisch-russische Spannung hat durch die russische Antwort, die von Litwinow dem englischen Geschäftsträger in Moskau, Petersen, überreicht wurde, nur noch eine Verschärfung erfahren. In ihrer Note legt die Sowjetregierung Verwahrung ein gegen den Vorwurf, als wäre durch die Schuld Sowjetrußlands die Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen erfolgt. Auch wird kategorisch in Abrede gestellt, daß die Sowjets eine antibritische Propaganda betreiben. Aus der russischen Note ist ersichtlich, daß Rußland sich besonders durch den Absatz getroffen fühlt, der die von Tschitscherin in Berlin abgegebene Erklärung betrifft. In der Note erklärt die russische Regierung, daß sie mit Ruhe die englische Drohung auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen entgegennehme. Zum Schluß enthält die Note die Versicherung, daß Rußland sich nur von friedlichen Absichten leiten lasse.

Diese russische Antwort hat in England, infolge ihres scharfen Tones, große Empörung hervorgerufen. „Daily Mail" hat ein Extrablatt herausgegeben, das den Text der russischen Antwortnote enthält, und fordert den Abbruch jeglicher Beziehungen mit Sowjetrußland. Andere Blätter wiederum äußern ihre Befürchtung, daß ein Abbruch der Beziehungen mit Moskau alle Schranken lösen würde, die Sowjetrußland in ihrer antibritischen Propaganda noch auferlegt sind.

Litauische Regierungserklärung gegen Polen.

Die Regierungserklärung des litauischen Ministerpräsidenten enthielt eine scharfe Antwort auf die polnisch-englischen Bemühungen um einen Zusammenschluß Polens und Litauens. Der Ministerpräsident betonte, daß alle Litauer darin einig seien, daß Litauen ein unabhängiger Staat bleiben und daß Wilna wieder Litauens Hauptstadt werden müsse. Litauen sei für die baltische Staatsunion, deren Nichtzustandekommen nur Polen zu danken sei. Seit dem Locarnovertrag rechne Polen mit dem Verlust des Korridors und suche daher über Litauen einen anderen Ausgang zur Ostsee. Dem werde sich Litauen bis zum letzten Blutstropfen widersetzen. Aber auch Rußland werde es nicht zulassen, daß Litauens Lebensraum weiter geschmälert werde. Litauens Politik werde immer nur litauisch sein, doch werde es denjenigen Großmächten am nächsten stehen, die Litauens Recht auf Wilna anerkennen.

Der litauische Ministerpräsident Waldemaras äußerte sich dem Vertreter der „Berliner Tageblatts" gegenüber eingehend über die litauische Außenpolitik. Solange das Wilnaproblem nicht in einer Litauen gerechtwerdenden Weise gelöst worden sei, werde es immer den Weg zum endgültigen Frieden im Osten versperren. Litauen müsse danach streben, daß auch diejenigen westlichen Großmächte, die am Frieden im Osten interessiert seien, ohne gemeinsame Grenzen mit Litauen zu haben, die Grenzen und Lebensbedingungen eines neutralen Litauen garantierten. Die litauische Regierung werde in ihren außenpolitischen Beziehungen den Gedanken eines internationalen Ostpaktes nach dem Muster des Locarnovertrages stets in den Vordergrund stellen.

Die heutige Sejmsitzung.

Nach einer fast zweiwöchigen Unterbrechung findet heute die erste Sejmsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: das Gesetz über die Rekrutenaushebung für 1927 sowie die Anträge der Sozialisten und Kommunisten in der Angelegenheit der Erhöhung der Gehälter für die Staatsbeamten. Was diese Frage anbelangt, so scheint hinter den Kulissen schon eine Verständigung erzielt worden zu sein. Diese Verständigung der Parteien geht dahin, einer Aufbesserung der Gehälter grundsätzlich zuzustimmen, jedoch unter der Bedingung, daß diese Aufbesserung im Rahmen der Möglichkeit des Budgets vorgenommen wird, das heißt, daß die Aufbesserung von den Einnahmen abhängig ist. Sollten die Einnahmen größer sein als im Budgetvoranschlag vorgesehen ist, dann wird auch die Gehaltsaufbesserung in demselben Maße erfolgen.

Reorganisation des Gerichtswesens.

Nach längerer Zeit hat die Kodifikationskommission das Teilgesetzesprojekt über die Vereinheitlichung des Gerichtswesens beendet. Dieses Teilgesetz sieht in erster Linie die Einführung der Schwurgerichte vor. Dieses Projekt braucht nicht mehr an den Sejm zu gehen, sondern kann auf Grund der Ermächtigung auf dem Wege des Dekrets erlassen werden. Mit der Reorganisation des Gerichtswesens soll noch im Laufe des März begonnen werden.

Womit die Endecja in den Wahlkampf gehen will.

Der „Dziennik Warszawski“ (Organ des jüdischen Abgeordneten Dr. Reich) hat in Erfahrung gebracht, daß sich der Obóz Wielkiej Polski (Lager des großen Polen) in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Wahlaussichten befaßte. Als das wichtigste Argument wurde die Aufnahme einer breiten antisemitischen Hetze vorgeschlagen, „die in der letzten Zeit vernachlässigt wurde“.

Einige der Endeken meinten, daß das Argument nicht mehr „ziehen“ werde, denn die Wählerschaft ist heute bereits mehr aufgeklärt als früher. Dmowski selbst aber meinte: „Die Judenhetze ist ein gutes und erprobtes Mittel. Es hängt nur davon ab, in welcher Form und Art es angewendet wird. Man kann ein Geschrei machen, daß die gegenwärtige Regierung den Juden Privilegien gewährt, ihnen die ganze Macht in die Hände legt. Damit kann der Wähler erfolgreich „geködert“ werden. Wenn die Regierung vor diesen Argumenten Angst erhalten und die Forderungen der Juden ablehnen sollte, so kann man erst recht den Schlachtruf aufstellen: „Der Obóz rettet Polen vor den Juden!“

Diese Dmowskische Weisheit siegte schließlich. Und schon die letzte Nummer der „Drużyna“ war von oben bis unten mit antisemitischen Artikeln vollgespickt.

Armer polnischer Wähler!

*

Die Abgeordnete Sokolnicka gestorben.

In Posen verstarb am Sonntag die Sejmabgeordnete des Nationalen Volksverbandes, Zofja Sokolnicka. Als Nachfolger der Verstorbenen kommt der Direktor der Firma Cegielski, Seweryn Samulski, in Frage.

Neue Banknoten.

Mit dem heutigen Tage erscheinen im Umlauf neue 50-Zlotybanknoten. Die bisherigen werden aus dem Verkehr gezogen. Noch im März werden neue 20- und 5-Zlotybanknoten in den Verkehr gebracht.

Im Jahre 1926 hat die Bank Polski 84 563 Stück falsche Banknoten auf die Summe von 691 000 Zloty konfisziert. Unter den Konfiskationen befanden sich 8 Stück zu 100 Zloty, 2355 zu 50 Zloty, 7936 Stück zu 20 Zloty, 6346 zu 10 Zloty und 67 918 Stück zu 5 Zloty.

War uns ein Postminister nötig?

Scharfe Stellungnahme der Presse gegen die Einführung von Zählerautomaten.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, welche Mühe sich der Minister ohne Budget, Postminister Miedzinski, gibt, um der schwedischen Telephongesellschaft einen Liebesdienst zu erweisen. Die von der schwedischen Gesellschaft schon seit längerer Zeit geplante Einführung von Gesprächszählern fand bisher sowohl bei der Regierung wie auch bei der Oeffentlichkeit den schärfsten Widerstand. Noch unlängst hat sich Handelsminister Kwiatkowski dagegen ausgesprochen, der die Machinationen der schwedischen Kapitalisten als einen Anschlag auf die Taschen der polnischen Bevölkerung bezeichnete. Nach der Errichtung eines Postministeriums und der Berufung des Pilsudskianhängers Miedzinski zum Minister änderte sich die ganze Sachlage mit einem Schlage. Der frischgebackene Postminister, bei dem die Schweden einen Stein im Brett zu haben scheinen, setzte sich als ehemaliger Mitarbeiter hinter den „Glos Prawdy“, der eine großzügige Propaganda für die fremden Kapitalisten einleitete. Bei dem Einfluß, den dieses Pilsudski-Blatt heute auf die Regierung ausübt, konnte der Erfolg der Propaganda auch nicht ausbleiben. In der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat wurde ein Antrag des Postministers Miedzinski angenommen, der die Einführung von Gesprächszählern sowie die Erhöhung des Kapitals der Telephongesellschaft vorsieht. Und so können wir damit rechnen, daß wir in nicht allzu langer Zeit mit Zählern bedacht werden, die selbstverständlich Schweden für teures Geld liefern wird.

Wie verlautet, soll man sich auch bereits auf die Gebühren mit den fremden Kapitalisten geeinigt haben. Danach sollen vierteljährlich 48 Zloty gezahlt werden, die dem Abonnenten das Recht zur Führung von 300 Gesprächen geben, also 16 Zl. monatlich für 100 Gespräche. Für jedes weitere Gespräch sind 9 Groschen zu zahlen. Erst unlängst die allgemeine Erhöhung der Gebühren um 20 Prozent und jetzt wieder die Einführung von Gesprächszählern — und da sage noch einer, ein Postminister sei uns nicht nötig gewesen oder aber die Schweden machen ein schlechtes Geschäft.

Scharfe Kampagne der Presse.

Die Warschauer Presse hat eine scharfe Kampagne gegen die Einführung von Zählerautomaten eingeleitet. Die Generaldirektion der Gesellschaft P. A. S. T. hat daher für Mittwoch die Vertreter der Warschauer Presse sowie die Lodzer Korrespondenten zu einer Konferenz eingeladen, um die Presse über die „Notwendigkeit“ der Einführung der Zähler „aufzuklären“.

Welche Stellungnahme die Regierung endgültig einnehmen wird, steht noch nicht fest, da das Projekt noch an den Kabinettsrat zurückgehen muß. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Mitglieder des Kabinetts schon aus Rücksicht auf ihren Kollegen dem Projekt zustimmen werden, wenn die Gesellschaft sich damit einverstanden erklären sollte, auf die Kosten für die Zuleitung und Installation zu verzichten. Die Kosten dafür betragen in Warschau 240 Zloty und mehr, in Lodz 180 Zloty und mehr. Die heftigen Angriffe der Presse können immerhin den Erfolg haben, daß man die Einführung der Zähler, die mit dem 1. April geplant war, zurückstellen wird.

*

Die Industrie gegen die Telephonzählerautomaten.

Die Verbände der Großindustrie und der Textilindustrie sowie der Fabrikantenverein sandten an den Postminister Miedzinski ein Memorial, in dem sie auf das energischste gegen die Einführung von Gesprächszählern durch die schwedische Telephongesellschaft protestieren. Gleichzeitig wird Beschwerde gegen die fatale Wirtschaft in der Lodzer Telephondirektion geführt. (P) Diesmal pflichten wir den Ansichten der Industriellen voll und ganz bei. Die Einführung von Zählerautomaten muß sich auf das nachteiligste auf unsre Wirtschaft auswirken, denn diese Neuerung ist nichts weiter als ein schön vertuschter Wucher.

Die Beratungen Rauschers in Berlin.

Berlin, 28. Februar. „Nachtausgabe“ berichtet, daß im Laufe der Beratungen, die der deutsche Gesandte in Warschau Rauscher mit der deutschen Regierung hatte, eine Reihe von Vorschlägen durchberaten wurde, die Rauscher im Namen der deutschen Regierung der polnischen Regierung unterbreiten soll. Dieses Blatt versichert, daß beschlossen wurde, im Bestande der deutschen Delegation keine Veränderungen vorzunehmen.

Eine Kommunistenverschwörung in Ungarn aufgedeckt.

Budapest, 28. Februar. Die Polizei hat eine große Kommunistenverschwörung aufgedeckt, die sich auf Budapest sowie auf andere große Städte Ungarns erstreckte. An der Spitze dieser Verschwörung stand Zoltan Szanto, ein Bruder des Beela Szanto, der im Jahre 1919 während der Kommunistenherrschaft in Ungarn Kriegskommissar war. Zoltan Szanto wurde auf einer Grenzstation verhaftet, als er über die Grenze flüchten wollte. Andere von der Polizei verhaftete Agitatoren gaben zu, daß sie von Moskau den Auftrag hatten, Geld zu Propagandazwecken zu verteilen. Bisher wurden 70 Personen verhaftet. Die bisherige Untersuchung ergab, daß der Umsturz nicht nur in Ungarn, sondern auch in Oesterreich geplant war. Jedes Mitglied der Kampforganisation erhielt monatlich 2000 Dollar. Zwei Mitglieder der Verschwörung sind ebenfalls angeklagt, zwei ungarische Offiziere ermordet zu haben.

Der Kriegsdienst der Abgeordneten.

Der Heeresausschuß der französischen Kammer hat einen Antrag angenommen, nach welchem es im Kriegsfall den dienstpflichtigen Abgeordneten anheimgestellt werden soll, entweder einzurücken oder ihr Abgeordnetenmandat auszuüben.

Wäre es nicht vernünftiger gewesen, im Gesetz auszusprechen, daß diejenigen Abgeordneten, die für die Kriegserklärung gestimmt haben, unbedingt einrücken müssen? Durch eine solche Verfügung würde die Kriegsgefahr in allen Ländern erheblich vermindert.

Ein hundertprozentiger Amerikaner.

Washington, 28. Februar. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses empfahl, das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen über die Einwanderungsquoten zwei Jahre zu verschieben. Der Demokrat Blanton (Texas) verhinderte durch seinen Einspruch die Annahme zweier Vorlagen über die Erlaubnis zur Annahme französischer Orden durch amerikanische Marineoffiziere. Blanton erklärte, **Frankreich solle wissen**, daß Amerika nichts von ihm will **als das Geld**, das es ihm schuldet.

Die Lage in China.

Die Nordtruppen wollen Schanghai verteidigen.

London, 28. Februar. General Tschangtschungtschang hat Pressevertretern erklärt, daß er vollständig überzeugt sei, Schanghai halten zu können. Tschangtschungtschang behauptet, daß seine Armee zusammen mit der Suns über eine Million Mann zählte. General Tschang hat energische Anordnungen erlassen, um Agitatoren zu verhindern, nach Kanton zu gelangen. Er wollte auch den Hafen schließen lassen, doch hat sich dem das diplomatische Korps widersetzt, das darin einen Schaden für den Handel erblickt.

*

Einigung zwischen den Kantonesen und den Nordtruppen?

London, 28. Februar (Pat). „Observer“ berichtet aus Schanghai, wonach nach dort umlaufenden Gerüchten es durch Vermittlung von japanischen Delegierten zu einer Einigung zwischen den Kantonesen und den Nordtruppen gekommen sein soll.

*

Die Engländer erhalten Verstärkungen.

Schanghai, 28. Februar. Die englischen Truppen in Schanghai haben eine Verstärkung von 1000 Mann erhalten, die zum Königsbataillon gehören. Weitere Verstärkungen werden in den nächsten Tagen erwartet.

Ein ganzer Eisenbahnzug in die Luft geflogen.

London, 28. Februar. In Südjapan, in der Nähe von Czochi, erfolgte ein furchtbares Explosionsunglück. Auf einen auf dem Eisenbahnübergang bereitstehenden mit Dynamit beladenen Wagen fuhr ein Güterzug auf. Infolge des Zusammenpralls explodierte das Dynamit. Die Folgen waren entsetzlich. Die Lokomotive mit 11 Waggons flogen in die Luft. Das ganze Eisenbahnpersonal fand den Tod, Im Umkreise von 6 Kilometer wurde ein starkes Beben verspürt.

Tagesneuigkeiten.

Die N. P. R. ist zur Stadtratsitzung wieder erschienen.

Eine empörende Tat der bürgerlich-deutschen Stadtverordneten.

Für gestern wurde eine Stadtratsitzung einberufen, um die Budgetdebatten fortzusetzen. Die N. P. R.-Leute hielten vorher längere Beratungen ab. Sie wußten nicht recht, wie sie aus dem Dilemma herauskommen sollen. Einerseits haben sie einen schweren Schlag erhalten, andererseits ist der Grund ihres Verärgertseins — das Gehalt für ihren Schöffen — so nichtig, daß mit dieser Forderung bei der Arbeiterschaft schwerlich Lorbeeren zu holen sind. Dabei fühlte sich die N. P. R., die sich bis jetzt so gern als den Wirt der Stadt bezeichnete, in der Opposition sehr ungemütlich, umsomehr, da die ganze Stadt und Presse über diese Partei und ihr Vorgehen auf dem Gebiete des Stadtrats und Magistrats witzelt. Deswegen gingen die N. P. R.-Leute den dornenvollen Weg zu Canossa und setzten sich hübsch ruhig auf ihre Sessel.

Als über den ersten Teil des Budgets der Präsidialabteilung abgestimmt wurde, in welchem die N. P. R. die 12 000 Zloty als Gehalt für Kazmierczak vergeblich einzufügen versuchte, stimmte die N. P. R. dagegen. Der Teil wurde mit 26 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Opposition blieb ihrer ersten Stellungnahme treu, sich in den Streit der nationalen Familie nicht zu mischen und enthielt sich der Stimme.

Die einzelnen Abteilungen wurden hierauf reibungslos angenommen und dadurch das ganze Budget in dritter Lesung.

Sensationelle Abstimmungen in dritter Lesung.

Zur Präsidialabteilung stellte die N. P. R. ihren Antrag auf Einfügung der 12 000 Zloty nochmals. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ein zweiter Antrag auf Streichung in den Einnahmen von 200 000 Zloty, die die Rückzahlung des 13. Gehalts der städtischen Beamten betraf, wurde angenommen. Im Zusammenhange damit wurde von den Endeken der Antrag gestellt, zwei Einnahmepositionen zu erhöhen, die die Spiritus- und Lokalsteuer betrafen. Der Antrag wurde abgelehnt und dadurch ein Defizit von 200 000 verursacht.

Ein Verrat der Deutsch-bürgerlichen an der deutschen Arbeiterschaft.

Zur dritten Lesung der Abteilung für Kultur und Bildung wiederholte Stadtv. Reinhold Klim seinen Antrag auf Wiedereinführung der deutschen Fortbildungskurse. Dabei ereignete sich ein die ganze deutsche Bevölkerung empörender Fall. Die Stadtverordneten Weigelt und Rode von der Deutschen Bürgerlichen Partei hielten es nicht für nötig, für den Antrag zu stimmen. Sie bekundeten dadurch nochmals klar, daß ihnen die kulturellen Bedürfnisse der deutschen werktätigen Bevölkerung gleichgültige Sachen sind. Der Antrag erhielt 27 Stimmen. Für ihn stimmten die Stadtverordneten der D. S. A. P., der P. P. S., des „Bund“, „Poalej Zion“, Hitachduth, der bürgerlichen Juden und sogar einige Stadtverordneten der Chadecja und N. P. R. Gegen den Antrag stimmten 31 Stadtverordnete. Die beiden bürgerlich-deutschen Stadtverordneten enthielten sich der Stimme und haben dadurch endlich für alle deutschen Wähler Klarheit geschaffen.

Die Zionisten verlassen den Saal.

Der Stv. Rosenblatt, Vizevorsitzender des Stadtrats, der mit der Mehrheit stets durch dick und dünn gegangen ist, stellte den Antrag, einer zionistischen Schule in der Poludniowa 11 ein Subsidium von 5000 Zloty zu gewähren. Der Antrag erhielt nur die Stimmen der Minderheiten und fiel durch. Auf diesen deutlichen Ohrfeige reagierten die Zionisten durch Verlassen des Saales.

Viel lieber scheinen den polnischen Nationalisten die Chederschulen zu haben. Denn für einen Antrag des Abg. Minzberg, diese Schulen 8000 Zloty zu bewilligen, stimmten sämtliche polnischen Nationalisten.

Bevor die Generalabstimmung vorgenommen wurde,

Kopf ab!

Die Philosophen zerbrechen sich seit reichlich 3000 Jahren den Kopf darüber, was es um Tod und Leben auf sich habe. Es ist soviel nicht herausgekommen dabei, und wir sind am Ende heute nicht viel weiter als die verflossenen Grübler. Aber was der Verstand der Verständigen nicht zu durchschauen vermag, das hat schon immer die Einfalt der Unverständigen durchhauen. Die Militärs wissen es genau, was Leben, was Tod bedeutet. Das Leben: ein Energiereservoir für Todesverhängungen. Der Tod: Anschauungsmaterial für die Ueberlebenden.

Es wird bezweifelt werden müssen, daß der chinesische General Li, der in Schanghai Hunderte von Menschen köpfen ließ, sich dessen recht bewußt ist, wozu Menschenhirne, -herzen, -hände noch taugen, außer dazu, sich in den Dienst der Vernichtung zu stellen. Dafür ist er aber bestens über die Verwendungsmöglichkeiten Toter unterrichtet, mit denen wir andern in der Regel nun wieder nichts anzufangen wissen, als sie in stiller Ergriffenheit in die kühlen Gruben zu senken.

Der weiße General arbeitet rationell, er ist ein Zweckmäßigkeitsfanatiker. Er hat viele Köpfe abschlagen lassen, aber er hat sich nicht damit zufrieden gegeben, daß jedes vom Körper getrennte Haupt eine Stirn vernichtete, die für den Gegner arbeitete. O nein, er hat mehr herauszuholen aus einem Leichnam. Militärs pflegen verschwenderisch mit Lebenden umzugehen, aber mit den Gerichteten knausert Li. Er begnügt sich keineswegs damit, seine Gegner aus der Welt geschafft zu haben. Im Tode haben sie noch eine Mission zu erfüllen, die sie bei Lebzeiten zu erfüllen sich geweigert hatten: sie müssen für ihn wirken. Die abgeschlagenen Köpfe sperrt er in hölzerne Käfige ein und stellt sie zur Schau. Das sinnlos gemordete Leben bekommt nun doch einen Sinn: den der Plakatwirkung, den der Agitationsrede. Es muß ihm alles zum besten dienen, dem General: noch das dunkle Urgeheimnis des Schauderns, das vom erkalteten Leib ausgeht, das weiß er für seine Sache zu nützen, für sich in Rechnung zu stellen. Was in den Bereich seiner Schußwaffen gelangt, mobilisiert er für den Schutz der Interessen, denen er dient. Aber die Dinge und Menschen, deren er habhaft werden kann, die reichen nicht aus, um die Gefahr zu bannen. Kanton ist im Vormarsch. Da spannt er auch die jenseitige Welt vor seinen Karren . . . das hoheitsvolle Antlitz des Todes. Verzerrte Gesichter, gebrochene Augen: was ihr auf Erden zu bestellen hattet, das war mit dem tödlichen Schwertstreich des Henkers nicht erledigt. Für eure Väter, Mütter, Kinder, Frauen, Brüder gingt ihr hinüber in das ferne Wunderland. Nicht aber für den General, den ihr haßtet. Er braucht euer blasses Haupt, euern durchschnittenen Hals. So seid ihr ihm gerade recht. So hat er sich euch immer gewünscht. Ihr habt nun einen Wert für ihn bekommen, den er bislang an euch vermißte . . . ihr seid eingegliedert in die Front, ihr erfüllt eure Spezialaufgabe und es besteht keine Gefahr, daß ihr ausbrecht aus Reih und Glied und von neuem rebelliert.

Der General kennt keinen Selbstzweck des Lebens, das liegt in der Weltanschauung der Generale. Fleisch und Blut, schlagende Herzen, klopfende Schläfen sind Material für ihn: Bedienungsmaschinen für Kanonen, Gewehre und Flammenwerfer. Er numeriert das und setzt es ein. Und doch hat selbst der harte General es gefühlt, daß auch Seelisches ausgehen kann vom Menschen, daß er auch Gemütswerte auszustrahlen vermag. Man muß ihn zu diesem Berufe freilich hinrichten und ihn dann in einen Käfig sperren.

Da haben nun Konfuzius und Laotse schöne und große Worte über den Frieden des Todes gesprochen. Aber man sieht es wieder einmal, daß solche Leute nur Wortemacher sind, deren letzten Erkenntnissen jeder beliebige General seine tiefere Kenntnis der Dinge aus der Praxis militärischer Notwendigkeiten entgegensetzen kann.

Hans Bauer.

Wenn Hunde träumen . . .

Der Traum ist durchaus kein Vorrecht des Menschen, sondern gute Beobachter haben bemerkt, daß auch der Hund, der treue Gefährte des Menschen, ein reiches Traumleben hat. „Hunde träumen nicht nur, sondern sie „sprechen" auch aus dem Schlaf", schreibt ein englischer Hundefreund, W. Nedpath-Scott. „Mein alter stichelhaariger Terrier hat lebhafte Träume, wenn er sich nach langem Umherstreifen im Feld auf seinen Teppich niederlegt. Ja, die Träume sind manchmal so aufregend, daß er von ihnen erwacht. Zuerst jappst er in einer halb unartikulierten Weise, wie unter dem Druck eines Alps, aber allmählich gewinnt er seine Stimme im Traum und bellt ganz deutlich, wobei er alle seine vier Füße gewaltsam von sich streckt, wie wenn er fortlaufen wollte. Wahrscheinlich jagt er in seinem Traum ein Kaninchen oder eine Katze. Manchmal kämpft er in seinen Träumen mit anderen Hunden. Ein dumpfes Murren dringt tief aus seiner Kehle; er fletscht seine Zähne und spannt seinen schlanken Körper, wie wenn er sich aus den Klauen eines Feindes befreien wollte. Ein andermal sind seine Träume vergnüglicher Art, denn er dehnt sich behaglich, und seine schmalen Lippen kräuseln sich wie zu einem leichten Lächeln." Daß Hunde öfters von ihren Herren oder Herrinnen träumen, scheint sehr wahrscheinlich. Der bekannte Naturforscher James Gardener, der sein ganzes Leben lang seine Hunde studiert hat, erklärt in einem seiner Bücher: „Wenn mein Hund vom Schlaf aufwacht, so sehe ich aus der Art, wie er mich anschaut, daß ich ihm in seinen Träumen begegnet bin." Gardener war auch fest davon überzeugt, daß Hunde in ihrem Charakter ihrem Herrn ähneln. „Kein schlechter Mensch kann einen guten Huud besitzen," pflegte er zu sagen. Je älter der Hund wird, desto mehr träumt er. Junge Hunde, wenn sie nicht sehr nervös sind, schlafen meist ruhig. Aber die betagten Herrschaften des Hundegeschlechts kehren in ihren Träumen immer wieder zu den seligen Gewohnheiten ihrer Jugend zurück, jagen Hasen und Kaninchen in elysischen Gefilden und fechten Strauße mit anderen Hunden aus."

Aus Welt und Leben.

Ein Dampfer mit 40 Personen untergegangen. Während eines 24 Stunden lang auf dem Schwarzen Meer tobenden Orkanes ist ein russischer Passagierdampfer mit 40 Personen untergegangen. Ferner ist ein rumänischer Dampfer mit 200 Personen an Bord gestrandet. Da die Hilfeleistung infolge des Sturmes sehr erschwert ist, wird mit dem Untergang des Dampfers gerechnet.

Liebesdrama in einem Hotel. In einem Kasseler Hotel wurde ein grausiger Fund gemacht. Vor einigen Tagen hatte ein Liebespaar ein Zimmer gemietet und war seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen. Als der Polizei der Vorfall gemeldet worden war, wurde die Tür des Zimmers geöffnet, und man fand beide Personen tot auf. Der 47jährige Mann hat zuerst das 25 Jahre alte Mädchen und dann sich selbst getötet. Verschiedene Abschiedsbriefe an die Gattin des Mannes und die Eltern des Mädchens wurden vorgefunden. Die Hotelrechnung war beglichen, Barmittel waren noch reichlich vorhanden.

Riesenunterschlagung in Danzig. Bei der Danziger städtischen Sparkasse sind neue Riesenunterschlagungen aufgedeckt worden. Ein seit 20 Jahren dort tätiger Abteilungsleiter hat es verstanden, seit 1920 400 000 Gulden zu veruntreuen. Der Defraudant und zwei weitere Personen wurden verhaftet. Mit den unterschlagenen Geldern wurden Warengeschäfte getätigt. Die Warenvorräte bezw. ausstehenden Forderungen verschiedener Firmen sind zur Deckung des Defizits herangezogen worden.

Bären in Frankreich. Mit dem Tode Atta Trolls, des berühmten Heineschen Tendenzbären, sind die Bären in den Pyrenäen keineswegs ausgestorben. In der jetzigen harten Winterszeit zeigen sie sich sogar in der Gegend von Pau in den französischen Pyrenäen. Auch in andern Teilen Südfrankreichs tauchen sie auf, und der berühmte Bärenjäger August Authier hat jüngst an einem Tage drei Bären erlegt und einen verwundet. Die Bärenjagd bringt guten Gewinn, denn ein Bärenpelz wird mit mehr als tausend Franken bezahlt und das Fleisch des Bären wird von den Feinschmeckern geschätzt.

Der Liebe Sieg.

Roman von **Erich Friesen.**

(13. Fortsetzung.)

Zwar versucht der brave Justizrat noch einmal, sie zu bewegen, keine Veränderung in ihrer Lebensweise eintreten zu lassen, bis das Gericht die Rechtsansprüche der Witwe des verstorbenen Onkels als rechtskräftig erklärt habe.

Doch davon will Alrun nichts wissen. Ihr Unabhängigkeitsgefühl ist erwacht; mit größter Bestimmtheit weigert sie sich, auch nur einen Tag länger als nötig von dem Gelde zu leben, das einer andern zukommt. Nichts will sie mitnehmen von all den ihr so teuren Gegenständen, die ihr durch das lange Zusammenleben mit dem Onkel wie geheiligt erscheinen; nur die Geschenke, die er ihr persönlich gemacht, die also mit absoluter Bestimmtheit ihr rechtmäßiges Eigentum sind, hat sie in einen Koffer gepackt, der bereit steht, sie auf ihrem neuen Lebenswege zu begleiten.

So vergehen einige Tage, in denen Justizrat Winterstein nichts von seiner jungen Freundin sieht, weil dringende Berufsgeschäfte ihn von Berlin abriefen.

Als er am vierten Tage spät abends das wohlbekannte Haus in der Lennestraße betritt, eilt ihm Alrun mit einem Schimmer von Freude auf dem bleichen Gesichtchen entgegen.

„Ich habe eine Stellung gefunden, Herr Justizrat!"

„So schnell schon? Und ohne vorher meinen Rat einzuholen?" erwidert er. „Als was denn, wenn ich fragen darf?"

„Ich soll die Kleider und Wäsche einer vornehmen Dame in Ordnung halten und ausbessern."

„Also als eine Art Nähmädchen!" braust der Advokat auf. „Aber, liebes Kind, was fällt Ihnen ein? Wenn Sie sich schon durchaus Ihr Brot selbst verdienen wollen, weshalb nicht auf diese Art und Weise, die Ihrem Bildungsgrad entspricht? Etwa als Gesellschafterin — oder Erzieherin —"

Ein rührendes Lächeln der Resignation umspielt Alruns Lippen.

„Als Gesellschafterin würde ich bei meinem jetzigen Gemütszustand schlecht taugen, lieber Herr Justizrat. Auch wäre es nicht ausgeschlossen, daß ich dabei Leuten meiner Gesellschaftsklasse begegne, die ich von früher her kenne, und das möchte ich vermeiden . . . Und als Erzieherin? Es ist wahr, der gute Onkel hat mich viel lernen lassen; doch ich traue mir nicht die Fähigkeit zu, mein Wissen andern beibringen zu können. Als Näherin dagegen leiste ich Tüchtiges; ich hatte stets eine Vorliebe für diese Art von Beschäftigung."

„Larifari!" brummt der Advokat ungehalten. „Was würde Ihr Onkel sagen, wenn er wüßte —"

„— daß ich mir mein Brot auf ehrliche Weise verdienen will?" fällt sie mit einem stolzen Heben ihres Köpfchens ein. „Er würde mir recht geben. Wir verstanden uns stets, der gute Onkel Eberhard und ich . . . Außerdem —" ein etwas spöttisches Lächeln schürzt ihre Lippen — „der vornehme Name Althoff wird nicht darunter leiden, daß ich eine Stellung als Näherin angenommen habe. Ich habe ihn abgelegt."

„Wieso?"

„Als Gerda Eberhard will ich ein neues Leben beginnen, ein Leben der Arbeit, das mich vergessen lehren soll."

„So, so! . . . Warum denn gerade Gerda Eberhard?"

„Gerda war der Name meiner Mutter. Und Eberhard? Fragen Sie noch, Herr Justizrat, weshalb ich diesen Namen wählte? Ist es nicht der Name des teuren Toten, den ich so innig liebte? So tief und innig, wie man sonst nur die Eltern liebt?"

Der brave Justizrat räuspert sich, um seine Bewegung zu verbergen.

„Na, meinetwegen denn! Wenn's nur gut abläuft! . . . Wie heißt übrigens die Dame, die Sie engagiert hat?"

„Den Namen weiß ich noch nicht. Im Vermietungsbüro hatte man die Karte verlegt. Sie soll eine reiche Ausländerin sein und eine schöne Villa in Wannsee bewohnen. Morgen vormittag will sie mich selbst in ihrem Automobil im Vermietungsbüro abholen, da sie ohnehin in Berlin zu tun hat."

„Morgen schon?"

„Ja. Morgen nachmittag."

„Hm —"

Justizrat Winterstein schüttelt den Kopf ob dieser eigentümlichen Art, ein Engagement abzuschließen. Doch sagt er nichts mehr. Wozu noch dem armen Kinde den Kopf durch allerhand Bedenken schwer machen? Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern.

— — — — — — — — — — — —

Dichter Nebel liegt über dem Häusermeer der Reichshauptstadt, als Alrun am nächsten Nachmittag zur festgesetzten Stunde das Vermietungsbüro betritt, um dort ihre zukünftige Herrin zu treffen.

„Madame" ist jedoch verhindert und schickt nur ihr Automobil, um die „Nähmamsell" abzuholen.

Alrun ist es — trotz ihrer besten Vorsätze, stark zu bleiben — schwer ums Herz. Der Abschied von ihrem trauten Heim hat sie mächtig erregt. Noch einmal ziehen die letzten Stunden an ihrem geistigen Auge vorüber . . .

Von Zimmer zu Zimmer war sie gewandert; ihr umflorter Blick suchte noch einmal — ach, zum letztenmal — all die teuren Gegenstände, an denen für sie so viele Erinnerungen hängen: die unvergeßlichen Erinnerungen einer glücklichen Kindheit. Liebkosend strichen ihre Finger über den Lederbezug von Onkel Eberhards Armstuhl, über die breite Fläche seines Schreibtisches, über die Tasten des Klaviers, auf dem sie ihm so oft seine Lieblingsmelodien vorgespielt — —

(Fortsetzung folgt)

Vereine • Veranstaltungen.

Konzert im Commisverein. Das Programm des am 27 Feoruar vom Hausorchester des Vereins veranstalteten Konzerts bot viel Mannigfaltigkeit. Die erste Stelle wurde W. A. Mozart eingeräumt, dessen Ouvertüre zu seiner Oper „Titus" vom Orchester gut wiedergegeben wurde. Hierauf folgte die Intermezzo-Szene von Albert W. Ketelbey „Auf einem persischen Markt", der sich eine russische Ballade von E. Patros unter dem Titel „Sonja" anschloß, die vom Orchester recht schön vorgetragen wurde. Nach diesen orchestralen Darbietungen folgten 5 Nummern Soli und Duette mit Begleitung, und zwar wiederum Mozart an der Spitze, dessen „Concertante" für 2 Violinen und Klavier von den Herren R. Weber, P. Raabe und R. Schmidt wiedergegeben wurde. Das Altgeigensolo „Vergessen" von E. Paukert, ausgeführt von Herrn R. Eulenfeld und durch zwei Geigen diskret begleitet, sowie „Souvenir" von F. Drdla, Violinsolo, vorgetragen von Herrn A. Regenwetter und auf dem Klavier von Herrn Kapellmeister Heine begleitet, sowie das Ch. de Beriotsche Violin-Konzert Nr. 1, gespielt von Herrn H. Weber, machten sich sehr schön. Abgeschlossen wurde dieser Teil des Konzerts durch drei Gesangssoli, die von dem beliebten Lodzer Tenorsänger Julius Kerger zu Gehör gebracht wurden, dem das Publikum dann noch eine Zugabe abrang. Darauf setzte wiederum das Hausorchester ein, das zuerst den ungarischen Tanz Nr. 5 von Johannes Brahms, „Piazza del Popolo", Szene und Ballett von Emil Joel Frederiksen, zu deren manchmal recht launigen Motiven sich das Publikum die Bewegungen der schönen Füßchen hinzuphantasierte, und die Ouvertüre zur Oper „Raymond" von M. Thomas in guter Wiedergabe brachte. Auch dem Orchester blieb eine Zugabe nicht erspart. Wir hatten auch diesmal Gelegenheit zu konstatieren, daß die musikalische Abteilung des Vereins unter der Leitung von Herrn Reinhold Tölg gute Fortschritte macht. Y.

Vortrag im Chr. Commisverein. Diesen Donnerstag, den 3. März, spricht im Saale des Chr. Commisvereins an der Allee Kosciuszki 21, Parterre, Herr Pastor Schedler über das Thma: „Die Frauenfrage". Außerdem wird Herr Sejmabgeordneter Artur Kronig einen Bericht über die Konferenz der Angestelltendelegation in Warschau in der Angelegenheit der beschäftigungslosen Angestellten geben. Die Verwaltung des Vereins hofft, daß dieser Vereinsabend sich eines guten Besuches erfreuen wird. Alle Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen sowie Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Beginn 9 Uhr abends.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz. Am letzten Sonnabend hielt Lehrer A. Mollzahn im Vereinslokale einen Vortrag über „Pestalozzi". In äußerst klarer Weise zeichnete der Vortragende den Werdegang dieses Meisters: Pestalozzi als Kind, Schüler, Mann und Greis, seine Charaktergröße und schwächen, die Freuden und Leiden seines Wirkens und Strebens, sein Sterben und sein stilles Grab, auf das dankbare Freundeshände später einen Rosenstrauch gepflanzt. Ein Freund verglich sein Leben mit diesem Rosenstrauche. Er sagte, der Rosenstrauch seines Lebens sei viel reicher an Dornen als an Blüten gewesen. Pestalozzi verlangte vor allem: klare Anschauung, Fortschritt vom Leichten zum Schweren Konzentration, Gründlich wissen nicht Vielwisserei, Berücksichtigung der kindlichen Veranlagung, einen Unterricht, dessen Hauptaufgabe die Erziehung des Kindes wäre und legte damit den Grundstein zur modernen Schule. So ist denn unser Altmeister Pestalozzi ein Toter, dessen Verdienste voll und ganz in unsere Zeit hineinwirken, so daß er deshalb mit Recht den schönen Namen „Vater der modernen Pädagogik" trägt. Mit diesen Worten schloß Herr Mollzahn seinen interessanten Vortrag, für den ihm reicher Beifall dankte.

Schulfest. Am Sonntag, den 27. Februar, veranstaltete die deutsche Volksschule Nr. 90, Glowna 30 ein Fest mit reichhaltigem Programm, dessen Reingewinn zur Erweiterung der Lokalitäten bestimmt war. Das Fest, das mit einer Ansprache des Schulvorstandes, Herrn Hugo Seifert, eingeleitet wurde, nahm einen gelungenen Verlauf. In materieller Hinsicht dürften die Veranstalter auch zufrieden sein. Da die Eltern der Schulkinder recht zahlreich erschienen waren, hatte das Fest einen ungebundenen familiären Charakter. Das mannigfaltige Programm wickelte sich unter sorgfältiger Leitung bei dankbaren Ohren normal ab. Die Helden unter den kleinen Schauspielern waren die 12jährige Irma Schröter, welche den Prolog in vorbildlicher Weise zu Gehör brachte, sowie der kleine Burchardt Walenty, der im „Koncert Jankiela" in stimmlicher wie auch in der Vortragsweise ein beachtenswertes Talent verriet. Aber auch die übrigen Darbietungen, wie „Waldkonzert" und „Wisła", die vom Schulchor gesungen wurden, die beiden Komödien „Der Stein der Weisen" und „Nieszczęsny rym" erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Die schwierigste Arbeit aber hatten die Lehrer, die der guten Sache in anerkennenswerter Weise annahmen. A. S.

Der Fasching geht zu Ende. Wohl selten wurden an einem Tage sowohl Maskenbälle veranstaltet wie am letzten Sonnabend. Der Maskenball des Turnvereins „Kraft", der in der Konstantiner 4 stattfand, erfreute sich eines recht guten Zuspruchs. Nach Abwicklung des Programms setzte die fröhliche Faschingsstimmung ein. Man amüsierte sich auf das beste. Auch auf dem Maskenball des L. Sp. u. Tv. war das lustige Treiben recht groß. Es herrschte echte Faschingsstimmung. Der Rote Kreuz-Maskenball hatte, wie gewöhnlich, einen recht netten Erfolg zu verzeichnen. Zu den Klängen einer gut spielenden Militärmusik tanzte man bis in den hellen Tag hinein. Die Dekoration des Saales war dem Zweck der Veranstaltung vorzüglich angepaßt. Weniger erfreulich gestaltete sich der Maskenball „Eine Nacht in Hollywood", der vom Verband der Lichtspieltheater in den Räumen des „Grand Kino" veranstaltet wurde. Die Organisation klappte nicht besonders. Um 12 Uhr abends war man mit der Dekoration noch nicht ganz fertig. Trotzdem sind aber auch hier die Besucher auf ihre Kosten gekommen.

Städtisches Theater.

„Jedyny ratunek..."

Szenische Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar, übersetzt von Zdzislaw Kleszczynski.

Es war diesmal eine schmale Kost, die uns vorgesetzt wurde. Gerade nach der letztens mit so großem Erfolg aufgeführten vorzüglichen Komödie „Proboszcz wśród bogaczy" kam der Unterschied so recht zum Vorschein. Wenn man auch von einer Anekdote inhaltlich nicht viel erwarten kann, so ist doch in der „Einzigen Rettung" die Handlung als schwach zu bezeichnen.

Der Freund zweier Operettenlibrettisten, ein junger Komponist, ist mit einer Operettensängerin verlobt. Diese drei Herren kommen unerwartet nach derselben Villa, in der auch die Sängerin zu Gast weilt, und belegen dort Zimmer, die an die Wohnung der Operettendiva grenzen. Dabei sind sie ungewollt Lauscher einer Liebesszene, die sich zwischen der Sängerin und ihrem früheren Liebhaber, dem Schauspieler Almady, abspielt. Natürlich trifft dies den jungen Bräutigam sehr tief. Deshalb beschließt der eine seiner Freunde, Korth, die Sache zu retten. Er kommt auf den Einfall, ein Theaterstück zu schreiben, das die erlauschte Liebesszene enthält. Dies glückt ihm und er ist in der angenehmen Lage, den Bräutigam zu überzeugen, daß zwischen der Sängerin und Almady keine Liebesszene stattgefunden hat, sondern, daß sie bei der Probe dieses Stückes gewesen waren. — Eigentlich eine ganz originelle Rettung der Situation. Ob er aber damit seinem Freunde einen großen Dienst geleistet hat?

Die Schauspieler waren natürlich bemüht, aus dem Stück möglichst viel herauszuholen. Trotzdem verliefen die beiden ersten Akte, einige Szenen ausgenommen, ziemlich eintönig. Gut machte seine Sache Michal Znicz als Operettenlibrettist Korth, obwohl sein noch junges Gesicht nicht recht zu dem grauen Haar passen wollte. Sein Teilhaber, Mondral, wurde durch Kazimierz Szubert gut verkörpert. Unbehaglich schien sich Tadeusz Krotke in der Rolle des unschuldigen, zum erstenmal verliebten Jünglings zu fühlen. Er versuchte aber trotzdem sein Möglichstes zu leisten. Jadwiga Gzylewska gab die kapriziöse Sängerin ganz nett. Auch Stanislaw Grolicki schien sich in die Rolle des Almady gut hineingefunden zu haben, obwohl sein Gebahren manchmal zu wild wirkte. Zum Schluß seien noch Lucjan Krzemienski und Ryszard Kieliszczyk zu erwähnen, die ihre Rollen geschickt verwalteten. Gk.

Aus der Philharmonie.

Das letzte Mittagskonzert brachte russische Musik unter Berdjajews Leitung. Das Zusammenspiel des Orchesters war sehr gut und die Phrasierung ausgezeichnet. Neben Tschajkowskis „Das Jahr 1812" wurden die bekannten „kaukasischen Skizzen" von Ippolitow-Iwanow in neuer verbesserter Bearbeitung, möchte man fast sagen, Rimski-Korsakow, Prokofiew und Arenskische Werke zu Gehör gebracht, die das Publikum überaus fesselten und zu begeistertem Beifall anregten. W. Berdjajew gewinnt sich neue Freunde seiner Kunst durch die sympathische Art der Darbringung derselben. ggg-es.

Aus dem Reiche.

c. **Alexandrow.** Stiftungsfest des Gesangvereins „Polyhymnia". Letzten Sonnabend feierte der Männergesangverein „Polyhymnia" im Volkshause sein 58. Stiftungsfest. Die Feier wurde mit dem stimmungsvollen Gesang des Liedes „Grüß' Gott" eingeleitet, worauf der Präses August Hirsch die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßte. Es folgte die Auszeichnung des Dirigenten O. Littke für seine Verdienste am Verein; auch 15 der eifrigsten Sänger erhielten Abzeichen, u. zw.: Belan Edmund, Wagnitz Eduard, Koch Oskar, Kußmann Gustav, Belan Wilhelm, Schultz Karl, Müller Bruno, Link Alfred, Feige Emil, Paschke Hugo, Tepper Hermann, Krause Karl, Krause Alfred, Braunke Adolf, Salin Eduard. Nach einer kurzen Ansprache des ersten Vorstandes W. Eisenak, der seiner Freude über das Erscheinen des Stadtoberhauptes, des Bürgermeisters M. Andrzejak, Ausdruck verlieh und der Antwort des letzteren, die in den Wunsch ausklang, der Verein möge noch recht oft solch harmonisches Fest feiern dürfen, folgte die weitere Abwicklung des sehr geschmackvoll zusammengestellten Programmes. Eine Glanznummer war der Vortrag des Liedes: „Donauwellenwalzer" mit Begleitung des Vereinsorchesters. Den dramatischen Teil des Programms bildete der 2aktige Schwank „Sie kriegen sich doch" von Erich Scholl. Die Aufführung bewies, daß die Mitglieder der dramatischen Sektion des Commisvereins zu Lodz (denn dieser hatte in liebenswürdiger Weise die Aufführung übernommen) unter Leitung des Herrn Rich. Zerbe ihrer Aufgabe vollauf gewachsen waren. In den Zwischenpausen konzertierte die Feuerwehrkapelle, die auch zum Tanz aufspielte. Bis in den frühen Morgen hinein blieben die Teilnehmer in bester Harmonie beisammen.

Tomaschow. Am Sonnabend, den 5. März, veranstaltet die Ortsgruppe der D. S. A. P. eine große öffentliche Versammlung. Als Redner erscheint Abg. E. Zerbe. Außerdem wird an diesem Tage eine Versammlung zwecks Bildung einer deutschen Abteilung beim Textilarbeiterverband stattfinden. Der Vorstand der D. S. A. P., Ortsgruppe Tomaschow, erwartet zahlreichen Besuch dieser Versammlungen.

Petrikau. Der Magistrat von Petrikau hat dem Wojewodschaftsamte den Gesamtplan der Investitionsarbeiten unterbreitet, die die Stadt im Frühjahr zwecks Beschäftigung der Arbeitslosen aufnehmen will. Bis dahin wurden einige Wohnhäuser erbaut, so daß die Stadt über 100 Wohnungen erhalten hat. Gegenwärtig beabsichtigt der Magistrat mit dem Bau einer mechanischen Bäckerei, Wohnhäuser, eines Greisenheims und eines Krankenhauses für epidemische Kranke, eines Kinderhorts, eines Kinderspitals, eines Ambulatoriums für Lungenkranke, eines Nachtalsyls und eines Heimes für Obdachlose Kinder zu beginnen. Gleichzeitig sollen die Kanalisationsarbeiten weiter geführt werden. Auf diese Weise sollen fast sämtliche Arbeitslose von Petrikau beschäftigt werden. (E)

Warschau. So etwas kommt noch vor. Im Dorfe Ruda, Gemeinde Pulaw, starb ein junges Mädchen, das lesen, schreiben und auch denken konnte (was nicht sehr oft vorkommt). Die Freundinnen und Freunde legten am Sarge einen Kranz mit einer roten Schleife nieder, auf der stand: „Ehre ihrem Andenken! — Die Jugendvereinigung". Alles wäre in bester Ordnung gewesen, wenn nicht der Propst ... „Ich beerdige die Tote mit dieser Schleife auf keinen Fall". Und er befahl dem Küster den Teil der Schleife abzuschneiden, auf dem die Worte „Jugendvereinigung" standen. Der Küster folgte diesem Befehl und die Beisetzung konnte ohne weitere Störung erfolgen. Doch groß war der Schreck, der den frommen Kirchenbesuchern in die Glieder fuhr, als am nächsten Sonntag der Geistliche von der Kanzel wetterte: „Es gibt unter euch Gemeindemitglieder, welche durch Beleidigung des Gottes ein Unglück auf unsre Gemeinde heraufbeschwören wollen. Denkt an das vorige Jahr, wo der Blitz in ein Gehöft eingeschlagen und das schreckliche Feuer fast das ganze Dorf vernichtet hat ... Wisset also, wenn ihr weiter solche Kränze niederlegen werdet, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß Gott der Allmächtige uns im Frühjahr wieder einen Blitz niedersenden wird ..."

— Die erste Trauung in der polnischen Nationalkirche. Am Sonntag fand in der Kapelle der polnischen Nationalkirche in Warschau, Plockastraße, die von der römisch katholischen Geistlichkeit scharf bekämpft wird, die erste Trauung zweier Mitglieder dieser Kirche statt. Auf dem Kirchenplatze versammelten sich gegen 1000 Personen.

Dubno. Politischer Mord. In der Nähe des Dorfes Stawrow, Kreis Dubno, wurde aus dem Fluß Styr die Leiche eines Mannes gezogen, die zwei Schußwunden am Kopfe aufwies. In dem Ermordeten wurde der Einwohner des Dorfes Suchowka, Kreis Luck, Stefan Petrich erkannt, der im Oktober v. J. auf geheimnisvolle Weise verschwand. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß Petrich von den Kommunisten Hawurski und Gierczun ermordet wurde, die bereits nach Rußland geflüchtet sind. Die Ermordung des Petrich erfolgte aus politischen Motiven, da derselbe die Absicht hatte, die Mitglieder der kommunistischen Partei zu verraten. Die erwähnten zwei Kommunisten sollen auch im vergangenen Jahre einen gewissen Stefan Piroga aus demselben Grunde ermordet haben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz.

Am Mittwoch, den 2. März, findet im Parteilokale, Petrikauer Straße Nr. 109, um 6.30 Uhr abends, eine Sitzung des Bezirksrates der Stadt Lodz statt.

Ortsvorstand Lodz-Zentrum. Am Mittwoch, den 2. März l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

— Achtung, Dramatische Sektion! Heute, Dienstag, um 8 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Sitzung aller Mitglieder obengenannter Sektion statt, zwecks Besprechung neuer Aufführungen. Unbedingte Anwesenheit erforderlich. Die Leiterin.

— Sportsektion. Am Donnerstag, den 3. März l. J., hält die Sportsektion eine Monatssitzung ab. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Punkte stehen, wird die Sitzung ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl abgehalten werden.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Die Gesangstunde findet jeden Mittwoch, Punkt 7½ Uhr statt. Daselbst können sich neue Sänger melden. Der Obmann.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Sonntag, den 6. März, um 3 Uhr nachm., findet im Parteilokale, Reiterstraße 13, eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Protokoll; 2) Kassabericht; 3) Tätigkeitsbericht; 4) Neuwahlen des Vorstandes; 5) Entlastung der alten Verwaltung. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder nötig. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz und dramatischen Vorführungen statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Alexandrow. Heute, Dienstag, den 1. März l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Wierzbinska 15, ein Unterhaltungsabend des Jugendbundes der D.S.A.P. statt, wozu alle Mitglieder des Jugendbundes herzlich eingeladen werden. Der Vorstand.

mußte Deckung für das Defizit gesucht werden. Man fügte einfach in den Einnahmeposten 200 000 Zloty als Anleihe von der Regierung ein. Selbstverständlich wird dieses Defizitbudget das Innenministerium veranlassen, so wie im Vorjahre die Stadtwirtschaft genau durchzukontrollieren. Hoffentlich kommt das Innenministerium zu dem einzig richtigen Schluß: Auflösung.

Die nationale Familie gesprengt.

Nachdem das Budget gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen worden war, verlas Stv. Zubert von der N. P. R. eine Erklärung, daß seine Fraktion nur deswegen für das Budget gestimmt habe, um zu vermeiden, daß die Wojewodschaft der Stadt ein solches diktiere. Das Verhalten der Endeken und Chadeken zwinge die N. P. R., aus der Mehrheit auszutreten und sich sowohl im Stadtrat wie im Magistrat freie Hand zu behalten.

So endete das unnatürliche Bündnis der Rechtsparteien mit der N. P. R. Ruhmlos mußte die N. P. R. kapitulieren.

Es folgte eine Erklärung der Chadecja, die ihrerseits das Verhalten der N. P. R. geißelte.

Den Abschluß bildete eine Erklärung des Stv. Lichtenstein im Namen der Opposition, in der der Redner den nachdrücklichsten Protest gegen die Praktiken der polnischen Chauvinisten aussprach und ankündigte, daß die Opposition mit ihrer ganzen Kraft für die Niederringung der Reaktion kämpfen werde, um einem neuen Stadtrat den Weg zu ebnen, der die wahre Demokratie auf seine Fahne schreiben wird.

Dieser Beendigung der Budgetberatungen wird nun eine längere Pause in den Arbeiten des Stadtrates folgen.

Vor einem Streik in der Textilindustrie. Mit dem heutigen Tage verpflichtet in der Textilindustrie kein Vertrag, da die Berufsverbände, die den bisher geltenden Vertrag gekündigt haben. Am 5. l. M. läuft der Termin ab, dem die Verbände den Industriellen zur Beantwortung der gestellten Forderungen gegeben haben. Sollte dieser Vorschlag abgelehnt oder keine Versammlung bestimmt werden, dann wollen die Verbände in der gesamten Textilindustrie die Arbeitsniederlegung erklären.

Die Angestellten und die Lohnbewegung. Gestern fand im Lokale des Verbandes der Büroangestellten eine Versammlung der Angestellten in der Textilindustrie statt. Die Verwaltung erstattete Bericht über die erste Konferenz sämtlicher Angestelltenorganisationen mit den Vertretern der Berufsverbände. Auf dieser Konferenz gaben die Vertreter die Berufsverbände die Erklärung ab, daß diesmal die Lohnaktion solidarisch mit den Organisationen der Angestellten geführt und auch abgeschlossen werden würde. Die Angestellten werden daher aus dem Vertrag, der zwischen den Industriellen und den Verbänden geschlossen werden wird, nicht wie bis dahin herauseleminiert werden. Die mit gemeinsamen Kräften errungene Abmachung betreffs der neuen Regelung der Löhne werde die Verwirklichung der Postulate sowohl der Arbeiter, wie der Angestellten und Meister enthalten müssen. Die Industriellen werden keinesfalls diese Angelegenheiten getrennt behandeln und erledigen können. Diese Verständigung fand ihren Ausdruck in der Annahme einer Resolution, die besagt, daß unmittelbar nach Eintreffen einer konkreten Antwort der Industriellen eine gemeinsame Konferenz der Angestellten mit den Berufsverbänden wegen Festsetzung des weiteren Vorgehens stattfinden soll. An den Bericht der Zwischenverbandskommission schloß sich eine rege Aussprache. Es wurde beschlossen, die von den Berufsverbänden eingeleitete Lohnerhöhungsaktion auf das energischste zu unterstützen. (E)

Streik der niederen Magistratsangestellten. Wie bekannt, richteten sämtliche Verbände der städtischen Angestellten an den Magistrat die Forderung der Erfüllung der 14 Postulate der Saisonarbeiter. Die Verbände verlangten, daß bis zum 24. Februar eine gemeinsame Konferenz stattfinden sollte, der Magistrat antwortete darauf gar nicht. Aus diesem Grunde fand gestern eine Versammlung der städtischen Angestellten statt, auf welcher Herr Kowalski den Bericht über den Verlauf der Intervention beim Magistrat erstattete. Was die Gratifikationen für die Saisonarbeiter betrifft, so soll der Magistrat diese Angelegenheit verwickeln, doch gelang es den Verbänden, die Unterstüzung des Ministers zu erlangen.

Innerhalb dreier Tage war der Beschluß des Innenministeriums in der Wojewodschaft und das Wojewodschaftsamt übersandte das Schreiben dem Magistrat. Trotzdem der Magistrat bereits seit einer Woche das Schreiben besitzt, welches die Gratifikation bestätigt, so denkt er nicht daran, die Gratifikation auszuzahlen. Was die niederen Angestellten des Magistrats betrifft, so wurde beschlossen, ab morgen zu streiken, wenn der Magistrat heute keine gemeinsame Konferenz einberufen werde. An dem Streik sollen die niederen Angestellten der Gesundheits-, Wirtschafts-, Bau-, Schul- und Gartenanlageabteilung beteiligt sein.

Hoffentlich beehrt uns diesmal der Staatspräsident. Am Sonntag fand bekanntlich eine große militärische Feier in Zgierz statt, zu der auch der Staatspräsident seine Teilnahme zugesagt hatte. Triumphbogen wurden gebaut, Girlanden aus Tannengrün über die Straßen gezogen, die Häuser dekoriert, die Polizisten in weiße Handschuhe ausstaffiert. Festesstimmung herrschte überall. Den Bürgern blähte sich die patriotische Brust, als die Soldaten des 31. Schützenregiments mit festem Schritt und Tritt durch die Straßen marschierten. Die Festesstimmung ließ jedoch merklich nach, als sich mit Blitzesschnelle die Nachricht verbreitete, daß der Staatspräsident verhindert sei, persönlich die vom Landkreis Lodz gespendete Fahne dem Regiment zu überreichen. Man nahm schließlich mit seinem Vertreter, dem General Zeligowski vorlieb, denn man wollte doch um das schöne Schauspiel nicht zu kurz kommen, das obendrein eine solch mächtige Stange Geld gekostet hat. — Nun plant das in Lodz stationierte 28. Schützenregiment eine ähnliche Feier zu veranstalten. Ein Komitee mit dem Präsidium des Stadtrats zur Ausarbeitung des Programms der Feierlichkeiten ist bereits gebildet. Die Fahne, die am Festtage dem Regiment überreicht werden soll, ist von der Stadt Lodz gestiftet. Für das ganze Regiment sollen Andenken zur Verteilung gelangen. An der Feier soll eine Reihe hoher Militärs sowie der Staatspräsident teilnehmen. Hoffentlich bleibt es diesmal bei der Zusage des Staatspräsidenten. Wenn er auch Lodz ein Schnippchen schlagen sollte, das wäre nicht nur blamabel für das Präsidium des Stadtrats, sondern geradezu unerträglich für alle, die sich auf seinen Besuch schon so freuen.

Die Fahnenträgerin. In der „Sonneburger Zeitung“ stand kürzlich folgende Anzeige: „Warnung! Wir warnen hiermit jedermann für das Weiterverbreiten des falschen Gerüchts, daß unsere Fahnenträgerin Fräulein Rosa Hammerschmidt in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin Emma Althaus ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbefleckt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unverschämten Lüge bedienen und uns mit unsrer Fahne beleidigen, werden wir gerichtlich belangen. Der Vorstand des Turnvereins Hönbach.“ — Darum hoch die Fahne, Brust heraus, Kopf hoch! Der Verein ist unbefleckt!

Thomas Mann kommt nach Warschau. Die „Agencja Wschodnia“ meldet: Einer der hervorragendsten deutschen Literaten, Thomas Mann, kommt auf Einladung des polnischen Literatenklubs Mitte März nach Warschau.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Geldschrankknacker im „Casino“. In der Nacht von Sonntag zu Montag ist im Lichtspieltheater „Casino“ ein frecher Einbruch verübt worden. Gleich nach der letzten Vorstellung machten sich die Einbrecher an die Arbeit. Durch eine Oeffnung in der Mauer gelangten sie in den Raum, in dem sich der Ventilator befindet, und von dort in das Innere des Gebäudes. Die Einbrecher hatten es auf den Geldschrank abgesehen, der sich im Kabinett des Direktors befindet. Nur mit großer Mühe gelang es ihnen, in das Zimmer zu dringen. Nach längeren Versuchen, den Geldschrank zu erbrechen, mußten sie die Arbeit ergebnislos abbrechen. Erbittert darüber, begannen sie alles im Zimmer nach Wertsachen durchzustöbern. Doch auch diese Bemühungen waren erfolglos. Ebenso die Sprengung der beiden Tageskassen, die leer waren. Da es schon graute, raubten sie aus dem Büfett eine größere Menge Schokolade und machten sich damit davon. Doch zu ihrem Unglück wurden sie vom Nachtwächter bemerkt, der sofort Alarm schlug. Die Einbrecher liefen auf die Petrikauerstraße und von der nach der Traugutta. Dem Nachtwächter gesellte sich ein Polizist zu, so daß es beiden gelang, in der Kilinskistraße einen der Einbrecher festzunehmen. Es ist dies ein gewisser Blazej Kwikier, der erst vor 4 Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er eine 4jährige Gefängnisstrafe für wiederholten Einbruch abgesessen hatte.

Verurteilung eines Mörders.

Sühne nach 20 Jahren für die Ermordung einer 4köpfigen Familie.

Im Jahre 1907 kehrte der Schmiedegeselle David Groß zu seinem Meister Breitenstein in Zychlin zurück und bat denselben, ihn wieder als Gesellen anzustellen. Groß erhielt nun die früher innegehabte Stellung. Nach kurzer Zeit beschloß er, den Brotgeber zu bestehlen und lauerte auf eine Gelegenheit, um sein Vorhaben auszuführen. Eines Tages geriet das Städtchen in hellen Aufruhr. Die Familie des Schmiedemeisters Breitenstein war ermordet worden, u. zw. drei Kinder, die Frau und die Schwägerin des Meisters, er selbst war schwer verwundet. Der Mörder, vorläufig unentdeckt, hatte seinen Opfern mit einem großen Messer tödliche Wunden am Kopfe beigebracht. Der Schwager des Breitenstein, Kolski, verdächtigte Groß, der entflohen war, des Mordes. Der schwer verwundete Breitenstein erzählte, daß in der kritischen Nacht Groß sich in den Stiefeln schlafen legte, was ihm verdächtig vorkam. Darüber befragt, antwortete Groß, er habe sich erkältet. In der Nacht vernahm Breitenstein Schritte und erhielt plötzlich einige Messerstiche in den Kopf. Frau Breitenstein begann zu schreien, sie wurde aber e r s t o c h e n und fiel blutüberströmt zu Boden. Darauf

ermordete der Unmensch zwei Kinder,

vom dritten versuchte er zu erfahren, wo der Meister das Geld versteckt halte. Das zu Tode erschrockene Kind konnte nicht antworten. Die Bestie e r m o r d e t e daher auch dieses Kind.

Breitenstein genas nach einiger Zeit und begab sich nach Amerika. Die Mordgeschichte geriet langsam in Vergessenheit.

So vergingen 13 Jahre. Als eines Tages zu dem in Lodz wohnhaften Kolski ein Bekannter aus Strykow erschien und mitteilte, daß der Mörder der Familie Breitenstein, Groß, sich in Strykow aufhalte. Kolski begab sich sofort nach Strykow. Groß war aber bereits verschwunden. 1924 erfuhr Kolski, daß Groß eine Lodzerin heiraten wolle und an der Pfeifer-Straße Nr. 9 wohne. Diesmal begab sich Kolski nach dem Untersuchungsamt und berichtete die Geschichte des unaufgedeckten Mordes, worauf Groß verhaftet wurde. Am nächsten Tage wurde er jedoch wieder freigelassen, da keine Schuldbeweise vorlagen. Kolski jedoch beschloß, Schuldbeweise zu beschaffen. Er bemühte sich um ein Lichtbild des Groß und schickte es seinem Schwager Breitenstein, der dem polnischen Konsul bestätigte, daß es die Photographie des Mörders seiner Familie sei. Im Besitz dieses Beweises verschaffte sich Kolski die Untersuchungsakte von 1907 aus Kutno und legte diese dem Untersuchungsamt vor. Groß wurde daraufhin verhaftet und dem Gericht in Kutno überwiesen. In der vergangenen Woche befand sich Groß vor dem Gericht in Kutno und wurde nach den Zeugenaussagen zu 12 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte verurteilt. (b)

Am Scheinwerfer.

Demagogie an der Arbeiterschaft als Wahlargument.

Die Verbände der Arbeiter der Textilindustrie sind bekanntlich an die Industriellen mit der Forderung herangetreten, die Löhne um 25 Prozent zu erhöhen.

Eine Forderung, die von den drei Verbänden: Klassengewerkschaft, N. P. R. und Chadecja aufgestellt wurde und die vollkommen berechtigt ist, denn es ist durch statistisches Material nachgewiesen worden, daß die Arbeiterschaft mit weit mehr als diesem Prozentsatz in der Aufwertung der Löhne im Verhältnis zur Teuerung im Rückstande geblieben ist.

Nun gibt es aber noch einen vierten Verband, den sich die Endecja geschaffen hat, um den vorgenannten drei Verbänden in den Rücken zu fallen, obwohl auch die Chadecja diese Rolle schon oft mit großem Erfolge gespielt hat. In der Nawrotstraße 36 wurde eine „Praca Polska“ gegründet, die sich den Namen Arbeiterverband beigelegt hat.

Die Endecja wurde im Laufe ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung und des Parlaments richtig erkannt und ihre Einflüsse in der Arbeiterschaft sind gleich Null. Nun stehen aber Neuwahlen vor der Tür und jetzt geht es darum, der Arbeiterschaft wieder etwas vorzugaukeln.

Zu den Lohnforderungen der drei Verbände hat der Verband der Endeken „Praca Polska“ in einem Aufrufe Stellung genommen, der im ... „Rozwój“ abgedruckt wurde. In demselben heißt es, daß der Verband entschieden gegen die Lohnforderungen p r o t e s t i e r e. Er verstehe es, daß die Arbeiter, die 3.30 Zl. täglich verdienen, eine Lohnerhöhung erhalten müssen. Diejenigen aber, die schon 15—30 Zloty t ä g l i c h verdienen (gibt es denn überhaupt solche Arbeiter? Die Schriftltg.) dürfen von Lohnforderungen nicht sprechen, denn dadurch würden sie die Industrie r u i n i e r e n.

Der „Praca Polska“ geht es also darum, zwischen besser und schlechter besoldeten Arbeitern einen Keil zu treiben, um dadurch den kleinen Mann zu ködern und dadurch gleichzeitig der Reaktion Vorspanndienste zu leisten.

Zum Glück ist dieser Verband nur ein Verbändchen. Und zum Glück hat, wie bereits gesagt, die Arbeiterschaft die Endeken längst erkannt. ***

Von den Mariawiten in Lodz. Wir berichteten unlängst von einer Reise des mariawitischen Bischofs Kowalski nach Konstantinopel, wo er sich bei dem Patriarchen der griechisch-katholischen Kirche um eine Annäherung an diese Kirche bemühte. Die Verhandlungen sollen nicht ganz ergebnislos verlaufen sein, denn der Warschauer Metropolit dieser Kirche, Dionisos, ist beauftragt worden, ein Gutachten über die religiöse Bewegung der Mariawiten in Polen abzugeben. In der Frage der Annäherung fand vorgestern auch eine interne Versammlung der Lodzer Mariawiten statt. Die Versammlung bevollmächtigte den Lodzer Bischof Próchniewski, den Vertretern der orthodoxen Kirche ein Schreiben betreffs der Angliederung der Mariawiten an die östliche Kirche einzuhändigen. Das Schreiben verlangt, daß die mariawitische Lehre als Bekenntnis eines Teiles der Anhänger der östlichen Kirche von Orthodoxen anerkannt werde. Bischof Próchniewski hat dieses Schreiben dem Warschauer Metropoliten Dionisos eingehändigt. (E)

Eine Lehrerin, die ihr Gehalt verteilt. Die „Gazeta Robotnicza“ hat vor einigen Monaten gegen die Seminarlehrerin Frl. Haller, Schwester des Faschistengenerals Haller, den Vorwurf erhoben, daß sie gelegentlich des Maiumsturzes beleidigende Ausdrücke gegen den

Marschall Pilsudski gebraucht haben sollte. Daraufhin hat die Schulbehörde gegen Frl. Haller eine Untersuchung eingeleitet, die aber nach der „Polonia“ keinen Erfolg gehabt hat. Der Vorwurf war also unbegründet. Bei diesem Anlasse hebt die „Polonia“ die Verdienste von Frl. Haller für die polnische nationale Sache in Myslowitz besonders hervor und teilt gleichzeitig mit, daß Frl. Haller ihr Gehalt als Lehrerin an arme Schulkinder verteilt. Gewiß ist eine solche Tat sehr hoch anzuschlagen. aber man kann die Frage nicht unterdrücken, wovon denn das Frl. Haller lebt? Ein Lehrerposten bietet für einen Lehrer, der seinen Beruf ernst nimmt, nicht nur genug Arbeit, sondern auch Aufopferung und schließlich will auch die Aufsichtsbehörde einen Lehrer in seiner Hand behalten. Wenn der Lehrer materiell von seinem Posten unabhängig ist, so wird sein Verhältnis zu seiner vorgesetzten Behörde kaum einwandfrei sein können.

Wiener Operette. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, findet in den Sälen des Männergesangvereins ein Fastnachtsrummel statt, woselbst die beliebtesten Mitglieder der Wiener Operette den Kabaretteil bestreiten werden. Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag gelangt zum Vorteil der Theaterkassiererin, Frau Dietrich, das entzückende musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Kuß“ zum ersten Male zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Jenny Schäck. Sonntag findet nach langer Pause wieder ein Johann Strauß-Abend statt; gegeben wird „Der Zigeunerbaron“. Schon heute macht die Direktion aufmerksam, daß ab 10. d. M. Schau- und Lustspiele zur Aufführung gelangen werden. In Vorbereitung ist Karl Schöners „Glaube und Heimat“. Als erste Klassikervorstellung gelangt „Des Meeres und der Liebe Wellen“ zur Aufführung.

Abend der klassischen Operette. Am Sonntag, den 6. März, abends, um 8.15 Uhr, veranstaltet das Deutsche Theater einen großen Abend der klassischen Operette. Zur Aufführung gelangt die Operette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron“, unter Hinzuziehung hervorragender Solisten. So übernimmt Frau Helene Fotygo-Hütt die Partie der Cipra, die Opernsängerin Maria Dollinger singt die Saffi, die Titelpartie übernimmt Richard Hoffmann, ein ausgezeichneter Tenor. Ferner wirken die Damen Vertes und Schnutt und die Herren Jules, Matuna, Nästlberger, Tannenberger, Heine u. a. mit. Der Chor besteht aus 30 Personen. Die Inszenierung — nach dem Muster einer Nürnberger Neuinszenierung — besorgt Kal Jules, für die musikalische Leitung zeichnet Dir. Theodor Ryder. Neue Dekorationen und Kostüme. — Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf, der bereits begonnen hat, zu erwerben.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Allerhand Fastnachtssprüche.

Gesammelt von Hans Runge.

Bei einer Nürnberger Fastnacht müssen wenigstens Kaminfeger, Türken und Fledermäuse sein.

*

Halt' so Fastnacht, daß du Ostern eine gute Ostern haben mögest.

*

In der Fastnacht ist alles erlaubt.

*

Kurze Fastnacht, lange Fasten.

*

Keine Fastnacht ist ohne Narren.

*

Wer an Fastnacht lügt, muß sich noch zu Ostern schämen.

*

Mancher hält Fastnacht mit Freuden
Und muß Ostern Hunger leiden.

*

Wenn an Fastnacht läuft das Wasser im Wagenreif (Spur)
So wird der Flachs so lang wie 'n Pferdeschweif.

*

Die Fastnacht muß nicht das ganze Jahr währen.

*

Fastenfreier, die sind teuer!

*

Fastnachtsliebe stirbt in den Fasten.

*

An Fastnacht verhungert niemand.

*

An Fastnacht braucht jeder seine Pfanne selber.

*

Auf die übermütige Fastnacht folgt der traurige Aschermittwoch.

*

Fastelnacht ist wohl ein Geck,
Ostern ist ein Eierbeck (Eierschlucker);
Pfingsten ist ein großer Mann,
Sankt Johann fängt der Sommer an.

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 17. Tag.

(Ohne Gewähr).

15000 Zl. auf Nr. Nr. 14620 75071.
10000 Zl. auf Nr. 75404.
5000 Zl. auf Nr. N. 6621 57854.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 42397 46052.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 20759 32250 35281 41386 45292 68200 70334 78692.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 4282 7584 8164 26072 53173 59783 61085 64435 65739 65944 73569.
600 Zl. auf Nr. Nr. 930 3026 28023 29397 32617 36760 40590 53689 68498 79988.
500 Zl. auf Nr. Nr. 4390 16940 18495 19655 19903 28096 44894 45175 45701 46655 57127 57551 59469 61123 68303 76320.

Sport.

Korbball — Netzball.

E. R. Die am vergangenen Sonnabend im Deutschen Knabengymnasium ausgetragenen Korb- sowie Netzballwettspiele hatten einen mit Ausnahme des letzten Spieles recht interessanten Verlauf. Im Netzballspiel trafen sich die Mannschaften der Ober-Prima und Ober-Sekunda I. Nach hartem Kampfe siegten die Oberprimaner mit 26:24 (11:15). Somit sind die Sieger Netzballmeister des Deutschen Gymnasiums.

Das Korbballspiel zwischen Hertha II und Triumph II konnten die ersteren wiederum für sich entscheiden. Wenn die Herthaner in den vorhergegangenen Spielen bewiesen, daß sie die Triumphler besiegen können, wenn auch nur ganz knapp, so gelang es ihnen jetzt einen derben Sieg zu erringen, denn mit 16 Punkten Unterschied (39:23). Die Triumphler wollen durch derbes Spiel die taktischen Mängel ausgleichen, jedoch hielten die Schwarz gelben tapfer stand. Der Sieg „Herthas“ ist wohlverdient. Im Korbballnachspiel trafen sich die jüngsten Mannschaften des Deutschen Gymnasiums Unter-Sekunda I und Unter-Sekunda II. Die letzteren sind ihrem Gegner an Kombination überlegen, vermögen aber nichts auszurichten, da die Roten (U S I) im Schuß besser sind. Endresultat 27:11 zugunsten der Unter-Sekunda I

Warschauer Börse.

Dollar		8.92
	26. Februar	28. Februar
Belgien	124.77	—.—
Holland	359.15	358.95
London	43.52	43 51
Neuyork	8.95	8 95
Paris	35 10	35.12
Prag	26.58	26 57
Zürich	172.54	172 52
Italien	39 35	39 30
Wien	126.40	126 30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 28. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.35
Berlin	46.93—47.17
Auszahlung auf Warschau	46 93—47 17
Kattowitz	46 93—47.17
Posen	46.65—47 19
Danzig	57 60—57.75
Auszahlung auf Warschau	57 51—57 65
Wien, Schecks	79 00—79.50
Banknoten	78.95—79.95
Prag.	377.75

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Ein Lokal gesucht

Wer könnte einer hiesigen gemeinnützigen deutschen Institution zu einem Lokal verhelfen? Es dürfte aus etwa 8—10 Zimmern bestehen. Nötigenfalls könnten auch einige kleinere Umbauten vorgenommen werden. Wer etwas von solch einem Lokal weiß, wird herzlich gebeten, es in der Redaktion dieser Zeitung mitzuteilen.



Funkwinkel.

Dienstag, den 1. März

Polen.

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht; 4.45—5.10: Bücherschau; 5.15: Konzert (Schubert-Berté: Potpourri aus „Dreimäderlhaus“; Offenbach: Duett; Gelinger: Zwei Tänze; Jessel: Walzer; Lehar: Boston aus „Fraequita“; Strauß: Aus „Soldatenliebe“; Sousa: Amerikanischer Marsch); 6.40: Land. Allerlei; 7—7.25: Geschichtlicher Vortrag; 7.30: Landwirtschaftliche Nachrichten; 7.45—8.10: Vortrag über die Indianer; 8.30: Konzert (Sinding: Sonate; Grieg: Sonate; Melartin: Lieder), anschl.: Zeitangabe, Presseberichte.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30—6: Etté-Kammer-Orchester; 6.20: Stunde mit Büchern; 8.30: Fastnacht; 10.30: Tanzmusik. **Breslau** 322,6 m 9 kW 4.30: Unterhaltungskonzert; 8.10: „Claire Waldoff“. **Frankfurt** 428,6 m 9 kW 3.30: Jugendstunde; 4.30: Konzert des Hausorchesters; 8.15: Johann Strauß. **Hamburg** 394,7 m 9 kW 7.30: Eröffnungsfeier der Schule für Musik, anschließend: „Egmont“. **Langenberg** 468,8 m 25 kW 1.30: Mittagskonzert; 5: Kammermusik; 8: Rossini: „Der Barbier von Sevilla“. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 8: Faschingstrubel. **Königsberg** 329,7 m 1,5 kW Karnevalistische Abendunterhaltung. **Dresden** 294,1 m 1,5 kW 8.30: Die parodistische Oper „Die lustige Salome“ (auch Leipzig und Königswusterhausen). **Daventry** 5 XX 1600 m 25 kW 8.45: St. Davistagfeier (auch London und einige andere englische Sender); 10.35: Holländisches Konzert, übertragen aus der Grotrianhalle. **Telegraphenschule Paris** 10: Charpentier: „Louise“ (Auszüge).